

NRW-Haus in Tel Aviv als Zeichen der Wertschätzung Israels

70 Jahre nach der Staatsgründung: Landtagspräsident André Kuper (CDU) besucht Tel Aviv, Jerusalem und auch Bielefelds Partnerstadt Nahariya. Ministerpräsident Armin Laschet (CDU) reist heute ebenfalls an

Aus Israel berichtet
Lothar Schmalen

■ **Tel Aviv.** In Israel hat eine NRW-Woche begonnen. Seit gestern weilt Landtagspräsident André Kuper (CDU) mit einer achtköpfigen Delegation in dem Nahost-Staat, heute folgt ihm Ministerpräsident Armin Laschet (CDU), auf dessen Programm auch ein Gespräch mit dem israelischen Ministerpräsidenten Benjamin Netanyahu steht.

Seit vielen Jahrzehnten pflegt das bevölkerungsreichste deutsche Bundesland besondere Beziehungen zu Israel. Ausdruck davon sind etwa 40 Partnerschaften zwischen Schulen in NRW und in Israel sowie insgesamt 29 Partnerschaften von NRW-Städten mit israelischen Kommunen. Bielefeld pflegt etwa eine Partnerschaft mit dem ganz im Norden Israels gelegenen Nahariya. Kuper und Laschet wol-

len mit ihren Reisen auch das 70-jährige Bestehen des Staates Israel würdigen.

Vor seiner Abreise überraschte der Ministerpräsident mit einer Ankündigung. In Tel Aviv soll es künftig ein NRW-Haus geben. „Es soll ein Begegnungsort für Wirtschaft, Bildung, Forschung und Kultur sein. Das ist ein klares Signal der Wertschätzung für unsere Freunde in Israel und soll neue Chancen für eine Vertiefung der Beziehungen bieten“, sagte Laschet.

Kuper und Laschet werden morgen gemeinsam die Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem in Jerusalem besuchen. Kuper dazu kurz nach der Ankunft in Tel Aviv: „Ein politischer Besuch führt zwingend über Yad Vashem. Die Beziehungen zu Israel sind eben unvergleichlich geprägt von Shoa und Holocaust mit dem Mord an sechs Millionen Juden.“

Während Laschets Pro-

gramm mehr auf politische und wirtschaftliche Beziehungen zwischen NRW und Israel ausgerichtet ist, geht es Kuper auch stark um den interreligiösen Dialog. Zu seiner Delegation gehören deshalb Vertreter der evangelischen Kirche in NRW und des jüdi-

schen Lebens. Von jüdischer Seite sind etwa der Vizepräsident des Zentralrats der Juden in Deutschland, der Vorstand der Synagogengemeinde Köln, Abraham Lehrer, und die Generalsekretärin der Union der Progressiven Juden, die Vorsitzende der Jüdischen Ge-

meinde Bielefeld, Irith Michelsohn, in der Delegation vertreten. Michelsohn ist unter anderem dabei, weil Kuper in Jerusalem mit dem Weltpräsidenten des Progressiven Judentums, Rabbiner Daniel Frelander, zusammentrifft. „Ich bin sicher, dass wir durch solche Begegnungen auch die Strömungen des Judentums in Deutschland besser kennenlernen können“, sagte Kuper.

Kuper besucht auch die palästinensischen Gebiete in Israel. In Beit Jala bei Bethlehem trifft der Landtagspräsident auch den stellvertretenden Leiter der deutschen Vertretung in Palästina, Bernd Kuebart, um sich über die Situation in den Palästinensergebieten zu informieren.

Zu Kupers Programm gehört auch eine Visite in Bielefelds Partnerstadt Nahariya. Sein Ziel ist dort das nur wenige Kilometer von der Grenze zu Libanon entfernte isra-

elische Krankenhaus Galilee Medical Center. Klinik-Chef Masad Barhoum, ein christliche Araber, erläutert den NRW-Gästen die Arbeit dieses ungewöhnlichen Krankenhauses. Seit 2013 werden hier Verletzte aus dem syrischen Bürgerkrieg medizinisch betreut. Seit Beginn dieser ungewöhnlichen israelischen Hilfsaktion behandelte die Klinik in Nahariya 1.200 Syrer.

Zu Kupers Delegation gehört auch der frühere SPD-Landtagsfraktionschef Norbert Römer. Er ist seit 2012 auch Vorsitzender der Parlamentariergruppe NRW-Israel im NRW-Landtag. Das Pendant dazu im israelischen Parlament Knesset ist die Parlamentarische Freundschaftsgruppe Israel-Deutschland. Ein Meinungsaustausch mit dessen Vorsitzenden, Nachman Shai von der Israelischen Labor Party, ist am letzten Tag des Aufenthalts geplant.



In Israel: Essens Bürgermeister Thomas Kufen (v.l.), Ron Huldai, Bürgermeister von Tel Aviv und André Kuper. FOTO: NRW/RESIM MAZHUQI